

Die Meister machen es vor

Zur Eröffnung der 21. Schaffhauser Meisterkurse durften die aus aller Welt angereisten Musiktalente nur lauschen.

Tobias Bolli

SCHAFFHAUSEN. Auch dieses Jahr strömen junge Musiktalente in der Munotstadt zusammen, um sich im Rahmen der 21. Meisterkurse von Dozenten anleiten und unterweisen zu lassen. Seit gestern und noch bis Ende Woche wird die Altstadt zu einer Werkstatt der klassischen Musik, die von Interessierten nach Belieben besichtigt werden kann – die Übungsräume sind kostenlos zugänglich, zusätzliche Sitzgelegenheiten sind vorhanden.

Von den Teilnehmenden wird verlangt, die Stücke konzertreif vorbereitet zu haben, also technisch perfekt zu beherrschen. Genügen sie diesen Anforderungen nicht und verpatzen sie die erste Probe, können sie zu Zuhörern zurückgestuft werden, wie die Kursleitung auf der Webseite schreibt – die Nerven der jungen Talente wohl nicht gerade beruhigend. Statt eine Skulptur aus dem rohen Gestein zu meisseln, soll diese Woche also feinziseliert werden, hier und da ein Zug noch etwas anmutiger, verklärter oder angsteinflössender gemacht werden (es ist ja nicht alles schön in der klassischen Musik).

Da gab es kein Verstecken

Zunächst zeigten die vier Dozenten aber selbst, wie Klassik funktionieren könnte und brachten im Stadttheater im Rahmen des Gala- und Eröffnungskonzerts Werke von Haydn, Händel, Beethoven und Tschaikowsky zur Aufführung. Mal zurückgenommen und im Flüsterton, vor



Die Opernsängerin Vesselina Kasarova und Meisterkurse-Gründer Werner Bärtschi gaben Arien und Lieder zum Besten.

Bild: Quim Vilar

allem aber rau und verstimmt, erklang ein Streichtrio (op. 9/3) des bei der Komposition noch jungen Beethovens.

Ohne die Möglichkeit, sich hinter dem geschwätzigen Tonschwall eines Orchesters zu verbergen, musizierten Wen-Sinn Yang, Jürg Dähler und Giuliano Carmignola sozusagen musikalisch nackt auf der Bühne: Jeder Ton ist ausgestellt und dem prüfenden Ohr des Publikums dar-

geboten. Verstecken mussten sie sich nicht – gelang das exponierte Zusammenspiel doch ziemlich gut und die skurrilen Tänze, die hier Beethoven wohl schattenhaft darzustellen versuchte, verfehlten ihre schaurige Wirkung nicht. Der Geiger Carmignola, der diese Woche als Dozent auftreten wird, stampfte auch einmal auf oder streckte ein Bein mit Talent für Theatralik weit von sich – derweil ausdrucksstark

grimassierend. Wenn einem die Musik etwas zu verrätselt war, konnte man an seinem Ausdruck ablesen, was damit wahrscheinlich gemeint ist.

Das pure Gegenteil von Carmignola stellte einmal mehr Wen-Sinn Yang vor, hochkonzentriert und stets souverän, gehört er zum festen Bestandteil der Meisterkurse. Recht berührend waren auch die von Werner Bärtschi und Vesselina Kasarova

dargebotenen Arien und Lieder. Kasarova nahm man die Rolle einer verzweifelten Verliebten, die sie bei Haydn zu spielen hatte, ohne Weiteres und mit Handkuss ab. Kaum je warf sie einen Blick auf den Notenständer, sondern schritt über die Bühne und gab sich mit ganzem Körper der schmerzvollen Musik hin.

Ein eigentlich vorgesehene Stück von Tschaikowsky wollte Kasarova nicht singen. Man

wusste nicht recht, ob dieses Beiseiteschieben des russischen Komponisten Ausdruck eines politischen Protests gegen den Ukraine-Krieg war, fand sich dann aber damit ab, dass sie stattdessen eine schöne Arie von Händel zu Ohren brachte. Und dann war da ja noch die Ehrung des mit dem Werner-Amsler-Preis ausgezeichneten Schaffhauser Malers Erwin Gloor. Hortensia von Roda, Kunsthistorikerin und Stiftungsratspräsidentin der Sturze-

«Erwin, mach weiter so! Wir alle, ich im Speziellen, brauchen deine Kunst.»

Hortensia von Roda, Kunsthistorikerin

negger-Stiftung, hielt eine Laudatio, der anzumerken war, wie sehr sie sich dem Künstler auch persönlich verbunden fühlt. Dabei verriet sie, dass Gloor in aller Heimlichkeit einmal eine Hommage an sie gemalt habe – eine Hortensie. «Du hast mich unmerklich aufgenommen und auf Leinwand gebannt, du hast mich ein wenig unsterblich gemacht», freute sie sich. Und von Roda appellierte an ihn, mit dem Malen fortzufahren. «Erwin, mach weiter so! Wir alle, ich im Speziellen, brauchen deine Kunst.»

Zuschriften zur kantonalen Abstimmungsvorlage «Änderung des Gesetzes über die Strassenverkehrssteuern»

Vernünftige Anpassung

Der Kantonsrat hat sich aufgrund eines Vorstosses eines FDP-Kantonsrates intensiv mit der Revision des über 50-jährigen Gesetzes über die Strassenverkehrssteuern beschäftigt. Herausgekommen ist ein für alle Antriebsarten gültiger Mechano, der die Steuersumme bei den heutigen Einnahmen deckelt und damit auch künftig die Finanzierung unserer Strassen ermöglicht. Der Kanton will den Leuten nicht mehr Geld aus dem Sack ziehen. Die Fahrzeugsteuer wird auf der Basis von Gewicht, Leistung und Hubraum berechnet. Die bisherige Berechnungsgrundlage allein aufgrund des Hubraums ist nicht mehr zeitgemäss. Im Online-steuerrechner kann nachgeschaut werden, was dies individuell bedeutet. Emissionsarme Autos werden tendenziell entlastet, bezahlen im Minimum aber 100 Franken. Schwere Fahrzeuge mit viel PS und grossem Hubraum werden künftig folgerichtig etwas mehr bezahlen müssen, bleiben aber auch im Extremfall nicht weit weg vom Wert, den sie heute schon in anderen Kantonen bezahlen müssten. Schaffhausen

bleibt auch mit dem neuen Gesetz für Motorfahrzeuge einer der steuergünstigsten Kantone. Die Vorlage verdient deshalb ein klares Ja!

Matthias Freivogel, Schaffhausen

Vier Gründe zur Ablehnung

Vier wichtige Gründe, warum die Änderung des Gesetzes über die Strassenverkehrssteuern abgelehnt werden soll: Die Begründung, dass das geltende Gesetz seit 56 Jahren in Kraft sei und dass der Kanton Schaffhausen zu den steuergünstigsten Kantonen gehöre. Beide Kriterien sprechen für die Beibehaltung des einfach formulierten Gesetzestextes. Die Steuerbelastung, die im Kanton Schaffhausen schweizweit günstig ist, bedeutet einen Standortvorteil. Die komplizierte Steuerberechnung wird erfahrungsgemäss zu zusätzlichen Stellen in der Kantonsverwaltung führen. Schliesslich: Ist eine neue Gesetzesformulierung einmal eingeführt, wird die jährliche Überarbeitung stets zu einer Steuererhöhung führen. Daher bei der Abstim-

mung am 9. Februar 2025 ein Nein einlegen.

Heinz Sulzer, Schaffhausen

Jetzt handeln!

Das Ziel der Revision der Strassenverkehrssteuern ist klar: die Finanzierung unserer Strassen auch in Zukunft sicherzustellen. Das Ergebnis ist ein für alle Antriebsarten gültiges Modell, das die Steuereinnahmen auf dem heutigen Niveau deckelt (also nicht erhöht) und damit den langfristigen Unterhalt und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur gewährleistet. Es wäre unverantwortlich, ein 56-jähriges Gesetz nicht an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen und dadurch die solide Finanzierung unserer Verkehrsinfrastruktur aufs Spiel zu setzen. Emissionsarme Fahrzeuge werden zudem entlastet, zahlen jedoch mindestens 100 Franken. Schwere Fahrzeuge mit hoher Leistung und grossem Hubraum werden künftig etwas mehr zahlen, bleiben aber auch im Extremfall weit unter den Beträgen, die in anderen Kantonen üblich sind. Schaffhausen bleibt mit dem neuen Gesetz einer der steuer-

günstigsten Kantone der Schweiz. Diese Vorlage verdient ein klares Ja!

Tim Bucher, Schaffhausen

Ein klares Nein zum Strassengesetz

Am 9. Februar steht ein wichtiges Thema zur Abstimmung: das neue Strassengesetz. Ich appelliere an alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, dieses Gesetz abzulehnen. Warum? Weil Elektrofahrzeuge schon mal nicht günstiger sind als Verbrennungsfahrzeuge – weder für den Besitzer noch für die Allgemeinheit – und Elektroautos mögen im Betrieb wohl emissionsfrei sein, doch ihr Gewicht durch die schweren Batterien führt zu einer höheren Belastung unserer Strassen. Diese zusätzlichen Kosten für Unterhalt und Infrastruktur werden am Ende von uns allen getragen. Es ist schlichtweg ungerecht, dass teure E-SUV-Fahrzeuge, die oft als Statussymbole genutzt werden, durch Subventionen und Steuererleichterungen bevorzugt werden. Warum soll denn der Familienvater, der einen VW Golf fährt, mehr

bezahlen als ein E-SUV-Fahrer, der die Strassen ebenso stark belastet? Auch die Herstellung von Elektrofahrzeugen verursacht enorme Umweltkosten – insbesondere durch die energieintensive Batterieproduktion und spätere Entsorgung dieser. Der CO₂-Abdruck eines Elektrofahrzeugs ist bei der Produktion höher als der eines Verbrenners, und die versprochene Umweltfreundlichkeit relativiert sich, wenn der Strom nicht aus erneuerbaren Energien stammt. Nicht jede Familie kann sich ein Elektroauto leisten. Viele sind weiterhin auf erschweringliche Verbrennungsfahrzeuge angewiesen und dürfen nicht zusätzlich durch ein unausgewogenes Gesetz belastet werden, das vor allem wohlhabenden Elektrofahrzeugbesitzern zugutekommt. Deshalb ist für mich klar: Ich werde am 9. Februar ein Nein in die Urne legen. Ein faires System muss alle Verkehrsteilnehmenden gleich behandeln und die Kosten gerecht verteilen. Subventionen für Luxusfahrzeuge gehen hier in die falsche Richtung. Stimmen wir gemeinsam Nein zum Strassengesetz!

Thomas Leu, Neunkirch

SP fordert Deckel für Millionensaläre

SCHAFFHAUSEN. 1,8 Millionen Franken alleine für den CEO: Die grosszügige Entlohnung der Axpo-Geschäftsleitung hat in Schaffhausen Empörung ausgelöst – und zwar parteiübergreifend. SVP-Kantonsrat Markus Müller bezeichnete die Boni unverblümt als «Schweinerei». Auch die kantonale SP echauffierte sich ob der im Vergleich zum Vorjahr um über 80 Prozent gestiegenen Gesamtvergütung.

Nun haben die Sozialdemokraten deswegen eine Petition gestartet. «Lohnexzesse auf Kosten der Kantone sind der reinste Hohn gegenüber der arbeitenden Bevölkerung und müssen gestoppt werden!», schreibt die SP online. Sie erinnert daran, dass die Axpo ganz der Bevölkerung der Nordostschweizer Kantone gehört. Man fordere die Generalversammlung auf, «den Jahresbericht zurückzuweisen und den Verwaltungsrat der Axpo in die Verantwortung zu nehmen». Auch wolle man einen Lohndeckel für das Management der Axpo. In die gleiche Richtung zielte kürzlich ein Vorstoss im Zürcher Kantonsrat. Die Petition hatte am Montagnachmittag 145 Unterschriften, für ein Zustandekommen braucht es deren 200. (tbo)